

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Herr Franz begrüßt die anwesenden Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie die Bezirksvertretungsmitglieder der Stadtbezirke Brackwede, Dornberg, Gadderbaum, Heepen, Jöllenbeck, Mitte, Schildesche, Senne, Sennestadt und Stieghorst. Er erklärt, dass er im Vorfeld der Sitzung gebeten worden sei, den Vorsitz der gemeinsamen Sitzung zu übernehmen. Die Schriftführung werde von Herrn Kricke übernommen. Änderungswünsche zur Tagesordnung liegen nicht vor.

-.-.-

Öffentliche Sitzung:

Zu Punkt 1 Projekt "Weiterentwicklung der Kulturstadt Bielefeld – Kulturentwicklungsplanung für Bielefeld" Vorlage des erarbeiteten Kulturentwicklungskonzepts

Beratungsgrundlage:

Drucksachenummer: 6186/2009-2014

Unter Verweis auf den Beschluss des Rates vom 06.11.2011 stellt Herr Beigeordneter Dr. Witthaus anhand einer Powerpoint-Präsentation einleitend die zentralen Aspekte der Kulturentwicklungskonzeption vor (*Anm.: Die Präsentation ist in digitaler Form im Informationssystem hinterlegt.*) und geht hierbei zunächst auf die - in Anlehnung an die sieben identifizierten Handlungsfelder - eingerichteten Teilprojekte ein, in denen Leitmotive (Leitbild und Leitlinien) der Kulturstadt Bielefeld entwickelt worden seien. Ausgehend von diesen Leitmotiven seien kulturpolitische Ziele formuliert worden, zu deren Erreichung Handlungsempfehlungen für den Zeitraum 2014 bis 2022 ausgearbeitet worden seien.

Sodann stellt Herr Beigeordneter Dr. Witthaus die sieben Leitmotive der Kulturstadt Bielefeld im Einzelnen dar und erläutert vier Motive detaillierter (Stadt der künstlerischen und kulturellen Vielfalt, Kulturelles Oberzentrum, Kulturelle Bildungsvielfalt und Kulturstadtteile). Bei dem in der heutigen Sitzung im Fokus stehenden Leitbild des Teilprojekts „Kulturellen Stadtteilentwicklung“ seien eine Reihe von Grundsatzfragen aufgeworfen worden, wie z. B. zum Zusammenspiel von Stadtentwicklung und Kultur, zur Wahrnehmung von Stadträumen als Kulturräume oder zur Bedeutung von Kultur für die Stadtteilentwicklung. In diesem Kontext merkt Herr Beigeordneter Dr. Witthaus an, dass der Stadtbezirk Sennestadt als Initiativprojekt für dieses Teilprojekt ausgewählt worden sei, da viele Themenfelder bereits im Rahmen des integrierten Stadtumbauprojekts Sennestadt zwar andiskutiert, aber noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis geführt worden seien. Sodann stellt er die in diesem Teilprojekt herausgearbeiteten Leitmotive und Ziele einer kulturellen Stadtteilentwicklung in Sennestadt vor. Hierzu zählten u. a. Kunst und Kultur als Brücke zwischen den Generationen oder zwischen Alteingesessenen und Zuwanderern im Quartier, Kunst und Kultur als

Katalysator zur Förderung eines multikulturellen Gemeinwesens und Kunst und Kultur als stadtteilbezogener Standortfaktor.

Auf das Integrierte Stadtumbauprojekt Sennestadt verweisend begründet Herr Grabe kurz die Auswahl des Stadtbezirks Sennestadt als Initiativprojekt der kulturellen Stadtentwicklung und hebt hervor, dass hiermit durchaus auch die Rolle eines Modellprojekts für andere Stadtbezirke Bielefeld einhergehen könne. Daran anknüpfend erläutert er das in dem Teilprojekt praktizierten Verfahren, das mit einer Bestandserhebung der vorhandenen Aktivitäten und der Definition der Zielgruppen (Konsumenten und Akteure) begonnen habe. Anschließend seien Kriterien zur Steuerung und Strukturierung entwickelt worden, auf deren Grundlage dann erste Leitfadengespräche mit möglichen externen Kooperationspartnern geführt worden seien. Hieraus hätten allgemeine Erkenntnisse und Ergebnisse abgeleitet werden können, die sowohl für die weitere Projektentwicklung im Stadtbezirk Sennestadt wie auch für eine eventuelle Übertragbarkeit auf andere Stadtbezirke von Bedeutung sein könnten.

Herr Franz merkt an, dass neue Veranstaltungsformen gerade im Hinblick auf zusätzliche Lärm- und Verkehrsbelastungen auf erhebliche Skepsis vor Ort stoßen könnten. So reizvoll die Idee auch sei, in den Bezirken zusätzliche kulturelle Veranstaltungen durchzuführen, die begrenzte finanzielle Situation dürfe hierbei nicht außer Acht gelassen werden.

Frau Kopp-Herr erklärt, dass es über die von Bezirksvertretungen und Verwaltung aufgestellte Kultur hinaus vor Ort eine Vielzahl von Veranstaltungen und Initiativen geben würde. Insofern sei aus ihrer Sicht zunächst eine umfassende Bestandsaufnahme der kulturellen Angebote erforderlich. In einem zweiten Schritt könne dann über einen sinnvollen Mitteleinsatz zur kulturellen Entwicklung des Bezirks diskutiert und entschieden werden.

Herr Henningsen stellt fest, dass trotz der umfangreichen Vorlage eine Vielzahl von Fragen offen bliebe. So stelle sich ihm aufgrund der bisher gemachten positiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt oder der Bielefeld Marketing die Frage, ob für den Stadtbezirk Mitte eine Federführung des Kulturamtes überhaupt zielführend sein könne. In diesem Zusammenhang sei unter dem Aspekt der Vergabe der Fördermittel auch zu klären, ob es bei den anderen Ämtern Konsens hinsichtlich der Einrichtung einer zentralen Koordinierungsstelle und eines Beirates gebe. Abschließend kritisiert er, dass in der Vorlage Begriffe wie Runder Tisch, Kulturrat, Koordinierungsinstanz, Beirat oder Kulturmarketing nebeneinander verwendet würden und es diesbezüglich augenscheinlich keine abgestimmte Verwaltungsmeinung gebe. Im Übrigen vermisse er in diesem Kontext auch Aussagen zum Personaleinsatz und der Kostensituation.

Frau Klemens führt aus, dass es in den meisten Stadtbezirken schon vielfältige kulturelle Angebote gebe. Allerdings sei es problematisch, dass der Kreis der Konsumenten eher klein sei und in der Regel stets dieselben Personen umfasse. Insofern müssten zukünftig neue Wege beschritten werden, um auch diejenigen zu erreichen, die normalerweise nicht an den Veranstaltungen teilnehmen würden. Dies sei aus ihrer

Sicht weniger eine Frage der Finanzen als der personellen Ressourcen.

Herr Fermann befürwortet grundsätzlich das mit einer Kulturentwicklungsplanung verbundene Ziel, äußert aber Zweifel an einer Realisierbarkeit gerade angesichts des demographischen Wandels und unter Berücksichtigung immer geringer werdender finanzieller Mittel. In Anbetracht der Eigenart der Stadtbezirke bezweifle er im Übrigen, dass Sennestadt als Modellprojekt für andere Stadtbezirke herangezogen werden könne. Vor diesem Hintergrund sei es sinnvoller, die bereits im Bezirk vorhandenen Angebote zu fördern und zu unterstützen. Auch im Stadtbezirk Dornberg sei eine geringe Resonanz insbesondere bei den Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund festzustellen; diesem Problem könne nur durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit oder der Einrichtung eines Runden Tisches begegnet werden.

Frau Burgdorf begrüßt die Informationsvorlage und das mit dem erarbeiteten Kulturentwicklungskonzept verfolgte Ziel. Allerdings stelle sie sich insbesondere die Frage, wie Bielefelder Talente auch hier gehalten werden könnten.

Herr Beigeordneter Dr. Witthaus betont, dass das Kulturamt nicht zwingend die Federführung für sich in Anspruch nehmen. Aus dem Umstand, dass dieses im Rahmen einiger Handlungsempfehlungen so dargestellt werde, resultiere bei weitem noch keine Handlungsvollmacht, zumal die Handlungsempfehlungen ohnehin noch zu diskutieren seien. Mit der Frage der Kulturförderung habe sich das entsprechende Teilprojekt intensiv auseinandergesetzt und sich in Anbetracht der unterschiedlichen Förderungen durch die Kommune und aufgrund privaten Engagements für eine Förderkonzeption ausgesprochen. Die von Herrn Henningsen angesprochenen verschiedenen Begrifflichkeiten seien darauf zurückzuführen, dass sie im Rahmen der Diskussion in den einzelnen Teilprojekten entwickelt worden seien, die sich unter Berücksichtigung des Status quo für eine stärkere Koordination und Abstimmung ausgesprochen. In der Tat gebe es in den Stadtbezirken ein vielfältiges kulturelles Angebot, so dass eine Bestandsaufnahme sicherlich sinnvoll sei, um diese Potentiale zu nutzen und auszubauen. Allerdings gehe es nicht darum, die für Sennestadt entwickelten Ansätze 1 : 1 auf die übrigen Stadtbezirke zu übertragen. Allenfalls könnten die Ergebnisse unter Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen der jeweiligen Stadtbezirke auf ihre Anwendbarkeit überprüft werden. Die Frage, wie junge Talente in Bielefeld gehalten werden könnten, habe im Teilprojekt Kultur- und Kreativwirtschaft eine wesentliche Rolle gespielt. Hierzu sei der Aufbau eines Kompetenzclusters zur Bündelung der verschiedenen Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft angeregt worden.

Nachfolgend stellt Herr Dr. Witthaus die kulturpolitischen Ziele vor und geht hierbei zunächst auf die Stärkung und Schärfung des kulturellen Profils der Stadt ein, das durch diverse Maßnahmen, wie z. B. die Verbesserung der Teilhabe an der Kultur, die Stärkung der Verbindung von Stadtmitte und Peripherie oder die Schwerpunktsetzung innerhalb der Förderung erreicht werden solle. Ein weiteres Ziel sei die dauerhafte Verbesserung der Bildungssituation durch Kultur, was eine stärkere Kulturarbeit in außerschulisch-kulturellen Einrichtungen oder

den erhöhten Transfer zwischen Wissenschaft und Kulturbetrieb impliziere. Das dritte kulturpolitische Ziel sei die Stärkung von Kultur als Standortfaktor durch den Aufbau eines Kulturmarketings, das Begreifen von Kulturförderung als Wirtschaftsförderung und die Stärkung und Belebung von Stadträumen. Ausgehend von diesen kulturpolitischen Zielen seien eine Reihe von Handlungsempfehlungen entwickelt worden, die teilweise allgemeiner Natur (z. B. Aufbau einer kommunalen Kulturstatistik) seien, zum Großteil aber bezogen auf die dargestellten Ziele sehr konkret formuliert worden seien.

Herr Meichsner bittet um Auskunft zum weiteren Verfahren und spricht sich in diesem Zusammenhang für eine koordinierende Funktion des Haupt- und Beteiligungsausschusses aus. Er äußert die Befürchtung, dass ein Kulturrat ein zentralistisches Organ werden könne, in dem möglicherweise die spezifischen Angebote der einzelnen Stadtbezirke nicht in ausreichendem Maße berücksichtigt werden könnten. In diesem Zusammenhang stellten sich ihm auch Fragen zur künftigen Funktion der Bielefeld Marketing GmbH bei Veranstaltungen in den Stadtbezirken außerhalb der Stadtbezirks Mitte.

Herr Heimbeck begrüßt den mit den Kulturschaffenden geführten Diskurs, merkt aber unter Verweis auf den letzten Absatz auf S. 88 an, dass Kunst und Kultur nebeneinander gestellt würden. Er könne nicht nachvollziehen, dass die Kunst als Teil der Kultur hervorgehoben werde.

Frau Kopp-Herr betont, dass für die städtische Kulturarbeit aus ihrer Sicht die Inklusion, der demographische Wandel und die Beteiligung der Stadtbezirke von grundlegender Bedeutung seien.

Herr Wäschebach zeigt sich erfreut über die bisher geleistete Arbeit, vertritt jedoch die Auffassung, dass die Stadtbezirke in dem Konzept eine zu marginale Rolle spielen würden. Von daher fordere er die Leitungsgruppe auf, sich im Rahmen des weiteren Verfahrens auf die Stadtbezirke einzulassen, zumal das Sennestädter Modell nicht auf die übrigen Stadtbezirke übertragbar sei. Abschließend richtet er an die anwesenden Pressevertreter die Bitte, der Berichterstattung über bezirklichen Veranstaltungen mehr Platz einzuräumen.

Auch Herr Beigeordneter Dr. Witthaus spricht sich dafür aus, bezirkliche Veranstaltungen stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken und erinnert in diesem Kontext an den Kulturdialog 2013, der sich unter dem Titel „Machen Medien Kultur?“ mit der Wechselwirkung zwischen Medien und Kultur beschäftigt habe. Im Übrigen sei die Rolle der Bezirke keineswegs marginal, was sich bereits an der Einrichtung eines eigenen Teilprojekts zeige, wobei unstrittig sei, dass es sich hierbei nur um einen ersten Schritt handeln könne. Zum weiteren Verfahren führt er aus, dass beabsichtigt sei, dem Kulturausschuss am 20.11. bzw. dem Rat am 12.12.2013 eine entsprechende Beschlussvorlage vorzulegen. Zur Abgrenzung von Kunst und Kultur merkt er abschließend an, dass die Kunst eigensinnig sei, während die Kultur und insbesondere die kulturelle Bildung immer funktionale Zuschreibungen für das, was sie gesellschaftlich zu leisten vermag, habe. Die Befürchtungen, der Kulturrat würde zentralisieren, teile er nicht; vielmehr diene er Bündelung unterschiedlicher bürgerschaftlicher Interessen, was gleichzeitig eine Unterstützung für die

Kulturpolitik bedeuten könne.

Herr Meichsner betont nochmals, dass der Kulturausschuss nicht in die Autonomie und Entscheidungsbefugnisse der Bezirksvertretungen eingreifen könne. Das Bündeln der bezirklichen Interessen könne nur durch den Haupt- und Beteiligungsausschuss erfolgen.

Auf die Frage von Herrn Krüger nach einer Bestandsaufnahme als Grundlage für die weitere Arbeit führt Herr Beigeordneter Dr. Witthaus aus, dass die Teilprojekte aus ihrer Perspektive die Bestandsaufnahme formuliert hätten. Im Übrigen diene auch die empfohlene Kulturstatistik der systematischen Abbildung bestimmter Rahmendaten.

Die Bezirksvertretungen nehmen die Vorstellung des erarbeiteten Kulturentwicklungskonzepts zur Kenntnis.

Detlef Knabe